

## WILLKOMMEN

### Liebevolle Grüße aus Australien

„Als du das erste Mal zu mir kamst, bin ich vor Freude in die Luft gesprungen.“ Wer liest so etwas nicht gern? Der Adressat des „Liebesbriefs“, aus dem dieser Satz stammt, ist die Bistumszeitung: „Liebe, Glaube und Leben“, beginnt Schwester M. Lisetti Dreis ihre Zeilen und schreibt weiter: „Von Herzen danke ich dir, dass du seit einiger Zeit

den Weg zu mir nach Perth in West Australien findest.“ Was für eine schöne Idee der unserem Bistum stammenden Schönstätter Marienschwester, ihre heimliche Kirchenzeitung anzusprechen wie Verwandte oder gute Freunde. Mit „Glaube und Leben“ auf Du und Du – das spricht für eine gute Verbindung. „Ganz herzlich danke ich der Person oder Personin, die dich zu mir schickt“, lesen wir weiter. Da dürfen sich die Personen und Personinnen in der Redaktion sicher mit angesprochen fühlen! Danke, Schwester Lisetti!

**Maria Weißenberger**  
Redakteurin



## MOMENT MAL

### Missbrauch: „Wir fordern Buße!“

„Sexueller Missbrauch, vor allem aber seine Vertuschung haben System.“ Es braucht eine Sammlung aller, die eine wirkliche Umkehr wollen – zum Schutz der Opfer und zur Erneuerung der Kirche. Das meint Professorin **Melanie Wald-Fuhrmann** aus Frankfurt. Sie hat eine Petition gestartet.

der Wiedergutmachung anzustoßen.

*Über kirchliche Lager hinweg gegen Missbrauch – warum ist das so wichtig?*



Foto: Jörg Baumann / MPEIA

Sie haben die Petition „Für Buße – gegen Missbrauch: ein Aufruf aus Sorge um die katholische Kirche“ gestartet. Warum?

Ich bin nicht gerade die typische Kirchenkritikerin. Aber angesichts dessen, was die Kirchenleitungen in dieser Sache tun (oder eben nicht), empfinde ich Scham und Empörung und fühle mich auch in meiner eigenen Glaubwürdigkeit als Christin mit beschädigt. Das geht sicher vielen anderen auch so, aber unsere Stimmen sind momentan kaum hörbar.

Zu oft werden Reformvorschläge gleich in eine kirchenpolitische Schublade gesteckt und das war's. Oder es gibt die Frontstellung Laien – Klerus. Hier geht es aber nicht um Kirchenpolitik, sondern um die Basis unseres Auftrags als Christen. Da sehe ich uns alle gefordert.

*Ab wie vielen Unterschriften hätte der Aufruf Erfolg?*

Das kann man nicht an einer Zahl festmachen. Aber wenn er gehört wird – in der Kirche und in der Welt –, wenn in Hauskreisen, Gremien und in der Öffentlichkeit ernsthaft darüber diskutiert wird, wenn die Laien ihre Beteiligung an der Aufarbeitung erfolgreich einfordern, dann wäre sicher etwas auf den Weg gebracht. Aber dazu braucht es schon noch ein paar mehr Unterzeichner ...

**Fragen: Ruth Lehnen**

Die Kampagne im Internet: <https://chn.ge/2MLwTNm>

Es geht mir nicht um Selbstgerechtigkeit und wohlfeile Besserwiserei, sondern um die Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung, die sich aus dem Verständnis der Kirche als Leib Christi ableiten lässt. Am nächstliegenden wäre es, die Aufarbeitung und Ursachenanalyse einzufordern und sich daran zu beteiligen sowie weitere Maßnahmen als Teil



☞ Zu wissen, dass ein gutes Verhältnis von Nähe und Distanz wichtig ist, gehört zum achtsamen Miteinander. | Foto: Adobe Stock

## Eine Kultur der Achtsamkeit

**Missbrauchs-Studie** – und jetzt? Um Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen, wird im Bistum Mainz bereits viel getan. Neue Herausforderungen stehen an, weiß Elisabeth Eicher, Beauftragte des Bistums für Prävention.

VON ANJA WEIFFEN

Wie viel Platz brauche ich um mich herum? Wann kommt mir jemand zu nahe? Und spreche ich grenzüberschreitendes Verhalten an? Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Präventions-schulungen machen den Selbsttest. „Sie trainieren, was ihnen gut tut, und lernen, dass Bedürfnisse nach Nähe und Distanz unterschiedlich sind“, schildert Dr. Elisabeth Eicher, zurzeit Beauftragte des Bistums für Prävention, eine Schulungssituation.

Zu wissen, dass ein gutes Verhältnis von Nähe und Distanz wichtig ist, gehört zu einer „Kultur der Achtsamkeit“, zu einem guten Umgang mit anderen, vor allem mit Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Personen. In einem ungunstigen Arbeitsklima, zum Beispiel mit einem rüden Umgangston, gibt es eher Grenzverletzungen, weiß die Präventions-Beauftragte. „Sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch sind sozusagen das Ende der Fahnenstange. Grenzüberschreitendes Verhalten beginnt bereits früher.“

Seit 2010 gibt es die Koordinationsstelle Prävention im Bistum Mainz mit verschiedenen Verantwortlichen für Schulen, Krankenhäuser, Jugendarbeit und Gemeinden. Elisabeth Eicher ist seit 2010 Beauftragte zur Umsetzung der Prävention in den Gemeinden und ihren Einrichtungen und auch auf Bundesebene für das Bistum Mainz unterwegs. Sie merkte schnell, dass die Präventionsarbeit sehr komplex ist.

„Die Schulungen, die zwischen 2012 und 2014 im Bistum durchgeführt wurden, waren noch Großgruppenveranstaltungen.“ Alle hauptamtlichen Mitarbeiter sowie alle, die eng mit Kindern zu tun haben, wurden bis 2014 geschult. Neue Kirchenmitarbeiter nehmen an einer Intensiv-Schulung teil. Große Gruppen gibt es jedoch nicht mehr, heute nehmen nicht mehr als 20 Personen an einer Schulung teil. „Wir haben festgestellt, dass wir eine andere Herangehensweise brauchen“, berichtet Elisabeth Eicher. Auch speziell auf die verschiedenen Berufsgruppen ausgerichtete Module seien erforderlich.



Dr. Elisabeth Eicher

Die aktuelle Missbrauchs-Studie (MHG-Studie), die vergangene Woche vorgestellt wurde, bringt neue Herausforderungen für die Präventionsarbeit im Bistum. Die Studie empfiehlt vor allem, die von Missbrauch Betroffenen mehr zu hören. „Bereits jetzt ist vorgesehen, dass an Präventionskonzepten Kinder und Jugendliche zu beteiligen sind“, erläutert die Beauftragte. Die Frage sei jetzt, „auf welche

» Da meistern die Präventionskräfte vor Ort eine große Aufgabe. «

ELISABETH EICHER

Weise wir auch Betroffene hier mehr einbinden können.“

Prinzipiell – auch das ein Ergebnis der Studie – sei das Präventionskonzept leichter in den kirchlichen Einrichtungen umzusetzen, „die einen hohen Organisationsgrad aufweisen wie beispielsweise Pflegeheime, Schulen oder Kindertagesstätten“. Sie hätten mit ihrem Qualitätsmanagement bereits bestehende Strukturen, in die Prävention leichter zu integrieren sei. Pfarrgemeinden dagegen hätten

einen eher niedrigen institutionellen Organisationsgrad. Schon allein durch die Zusammenarbeit mit wechselnden Ehrenamtlichen und dadurch, dass vieles an Einzelpersonen hängt, gebe es weniger feste Strukturen, in die sich Präventionsarbeit leicht einfügen lässt. „Da meistern die benannten Präventionskräfte vor Ort eine große Aufgabe“, sagt Elisabeth Eicher.

Vor einer weiteren großen Herausforderung stünden die Diözesen, um bistumsübergreifende Standards zu setzen – in Schulungsumfang, Schulungsmaterial und Personalaufwand. Da jedes Bistum rechtlich eigenständig ist, sei das nicht einfach, merkt die Beauftragte an.

Im Bistum Mainz stehen mehr Ressourcen für Prävention in Aussicht. „Es wird

ein Personalwechsel geben. Jemand soll die Beauftragung übernehmen, der nicht wie ich noch eine andere Aufgabe hat“, sagt Elisabeth Eicher, die auch Direktorin des Bildungswerks der Diözese Mainz ist. Der oder die neue Beauftragte könne sich ganz auf das Thema Prävention konzentrieren.

➔ Seite 14

Ansprechpartner, Adressen, Schulungs-Informationen und Handreichungen unter: <https://praevention.bistummainz.de>

## ZUR PERSON

### Ordensfrau als Ansprechperson

Neben dem langjährigen Beauftragten Richard Seredzun als Ansprechpartner für Opfer sexuellen Missbrauchs ist seit 2013 noch eine zweite, weibliche Ansprechpartnerin ernannt: Schwester Marie Bernadette Steinmetz. Beide sind unabhängig von der Bistumsleitung.

Schwester Marie Bernadette gehört zum Orden „Barmherzige Schwestern von Alma“. Die aus den USA stammende Gemeinschaft führt seit 1990 in Deutschland eine

„Begegnungs- und Beratungsstätte“ in Mainz sowie seit 1992 im St. Marienhaus in Breuberg. Schwester Marie Bernadette ist Diplom-Psychologin sowie psychologische Psychotherapeutin mit der Ausrichtung „tiefenpsychologisch fundiert“. Die 69-Jährige berichtet: „Aufgrund meines therapeutischen Hintergrunds kontaktieren mich Betroffene, nicht unbedingt um Missbrauch anzuzeigen, sondern vor allem, um über ihre Nöte zu sprechen.“ (wei)

Kontakt: Schwester Marie Bernadette Steinmetz, Telefon 06165/2081

## ZUR SACHE

### Prävention: Bausteine der Schulungen

- » Erläutern der Frage: Warum wird überhaupt Präventionsarbeit gemacht?
- » Perspektivenwechsel: Weg vom Fokus „Missbrauch in der Kirche“ hin zum kinderrechtsbasierten Ansatz: Kinder und schutzbedürftige Erwachsene haben Rechte. Wie können diese Rechte geschützt und gestärkt werden?
- » Erläutern der Präventionsverordnung: Was ist eine

Selbstverpflichtungserklärung? Warum braucht man ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis?

- » Zahlen, Daten, Fakten: Was fällt unter den Begriff Missbrauch? Und: Auch was strafrechtlich nicht verfolgt wird, kann Menschen Schaden zufügen.
- » Was stärkt Kinder und Jugendliche? Wie gehen wir mit Nähe und Distanz um?
- » Stichwort „Hilfe holen ist kein Petzen“: Man muss nicht alle Probleme allein lösen. Informationen zu Beratung, Netzwerken und Hilfsangeboten. (wei)